Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 104 (1959)

Heft: 20

Anhang: Zeichnen und Gestalten : Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, Mai 1959, Nr. 3

Autor: Eggenberg, Hans / Klambaur, H. / Anderegg, A.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

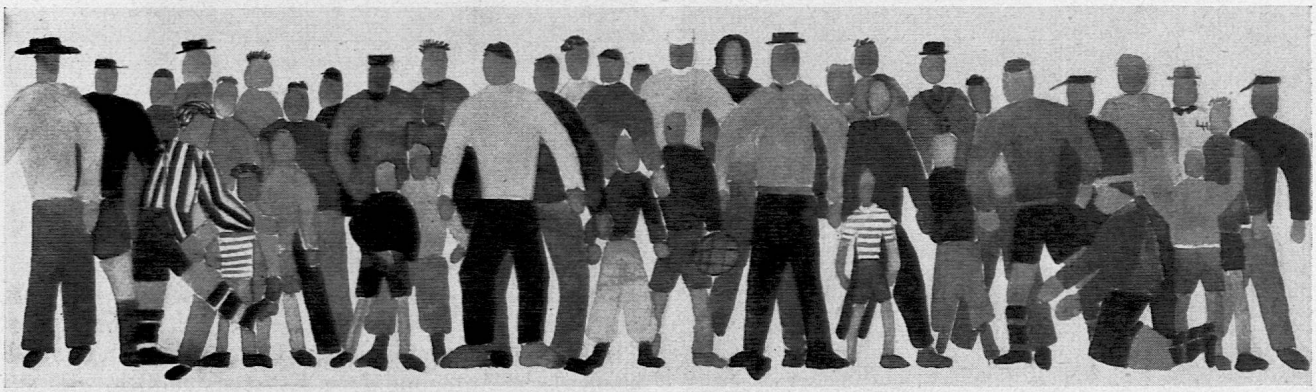
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ZEICHNEN UND GESTALTEN

Organ der Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung 47. Jahrgang Mai 1959 Nr. 3



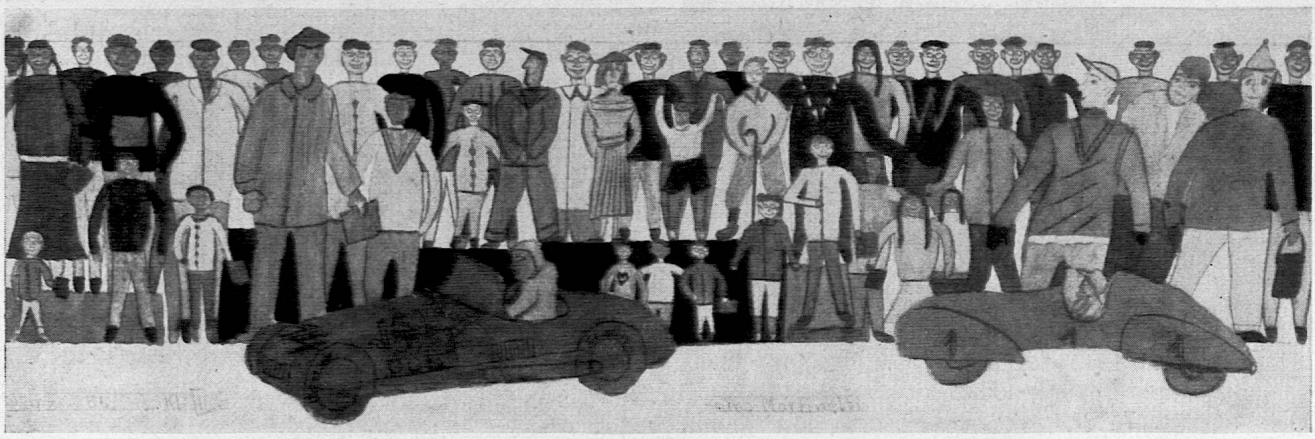
Die Figur auf der Mittel- und Oberstufe

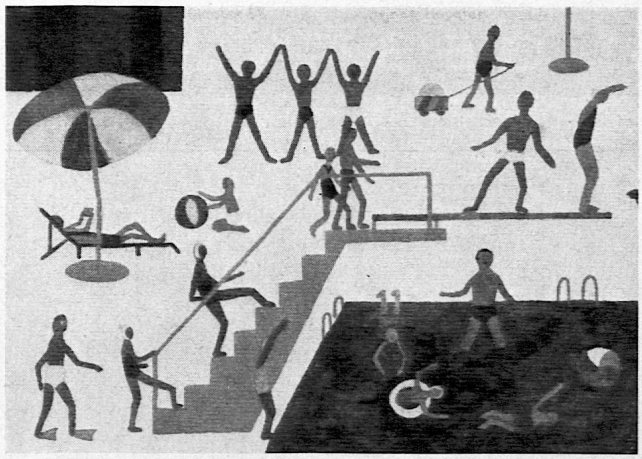
6. und 7. Schuljahr, *Hans Eggenberg*, Bern

Auf der Unter- und Mittelstufe steht als Stoff Erlebtes, Gehörtes und Geträumtes in der Mitte. Die zeichnerische Darstellung ist erzählend, sie geht vom Inhaltlichen aus. Der reifere Schüler fühlt die Notwendigkeit, Formprobleme (feine Richtungsunterschiede, Flächenverhältnisse, Tonwerte und Farbe) am einzelnen Gegenstand durchzudenken. Vorzeitige Erziehung auf der Denkstufe des Erwachsenen müsste die vorhandenen Kräfte im Kinde ersticken. Je höher die Stufe, desto mehr verlagert sich aber das Interesse vom Gegenstand auf die Form und ihre Durchbildung. Die Wahl des Gegenstandes zwingt den Schüler, sich geistig mit ihm auseinanderzusetzen. Es genügt aber nicht, die Denkstufe der primitiven Formen in ihrer fabulierenden Phantasie unbeeinflusst zu lassen, da im Kinde ohnehin der Sinn und das Verlangen nach differenziertem Erfassen der Natur erwachen würde.

Das folgende Beispiel zeigt die Figur als Proportionsübung im 6. Schuljahr. Mittelst einer Schnur werden die einzelnen Teile miteinander verglichen. Ganze Höhe halbiert, führt zur Feststellung der Mitte (Huftgelenk). Oberschenkel und Unterschenkel mit Fusshöhe decken sich mit der Viertelslänge. Faltet man die Schnur zu einem Achtel, lassen sich Kopfhöhe und Fusslänge ermitteln. Heben wir die Hand auf das Gesicht, so stellen wir fest, dass sie beim Erwachsenen vom Kinn bis zum Haaransatz reicht, während sie beim Kinde noch etwas kürzer ist. Heben wir den Unterarm mit der Faust an die Schulter, so deckt sich das mit dem Oberarm. Schliesslich kann noch festgestellt werden, dass man mit dem Ellbogen den Beckenknochen (etwas oberhalb des Oberschenkelgelenks) berührt. Diese Vergleiche sollen verhüten, Arme aus dem Halse oder aus der Brust herauswachsen zu lassen. Ober- und Unterarm sollen bewusst werden und weder bananenförmig noch als gelenklose Stummel jemals wieder auftreten. Die Schüler zeichnen nun eine Figur von vorne und von der Seite. Die Proportionen sind durch die Aufteilung in acht Bänder streng zu beachten. Die Kleidung kann je nach der Jahreszeit geändert werden. Um dem Interesse nach räumlicher Ferne zu genügen, sind für diese Uebung auch «Buschneger» dankbare Motive.

In der Folge kann der Zeichenlehrer eine ganze Reihe schöner Themen anknüpfen: «Menschen am Sportplatzrand, im Autobus, auf dem Fussgängerstreifen, im Bahnhof», «Die Familie am Weihnachtsabend» usw. Bei diesen Menschenansammlungen ist darauf zu achten, dass Grosse und Kleine, Dicke und Dünne, Erwachsene





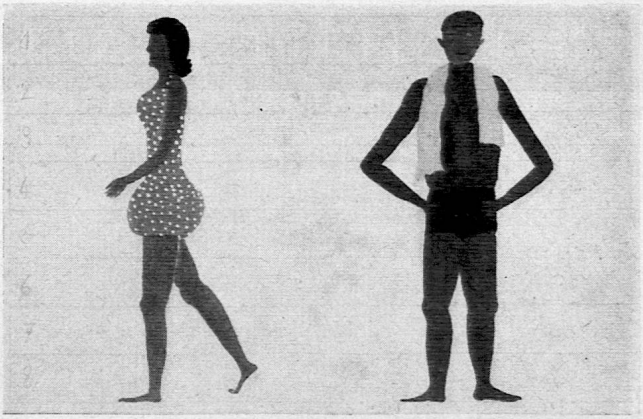
Badeleben. Deckende Wasserfarbmalerei einer 11jährigen Schülerin des Städtischen Progymnasiums Bern.
Die zeichnerische Darstellung ist erzählend. Es handelt sich hier um eine reifere Schülerin, die Formprobleme (feine Richtungsunterschiede, Flächenverhältnisse, Tonwerte und Farbe) am Gegenstand schon durchzudenken vermag.

Menschen im Autobus. Deckende Wasserfarbmalerei 12jähriger Schüler.

Unten: Mit der SBB oder mit dem Autocar an die Wintersonne. Kompositionell anspruchsvollere Darstellungen, Format je 35×22 cm. Der Papiergrund ist nur teilweise überdeckt.

und Kinder, vereinigt werden. Das Vorne und Hinten soll durch Ueberschneidungen gefördert werden.

Die Flut guter und zweifelhafter Zeitschriften dringen mit ihrer oft kitschigen Formen- und Gedankenwelt tief in die Ausdrucksmöglichkeiten des Kindes ein. Diese sinnlichen Wahrnehmungen sind nicht selten einflussreicher als die der lebendigen Umwelt. Dieser Umstand führte zu der folgenden Arbeit: «Mit der SBB oder mit dem Autocar an die Wintersonne.» Ein gutes

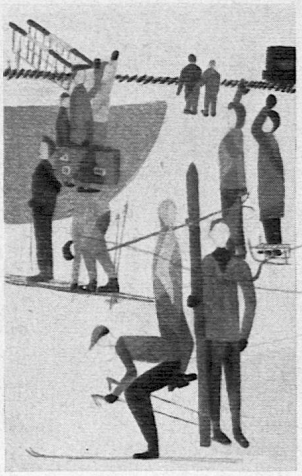


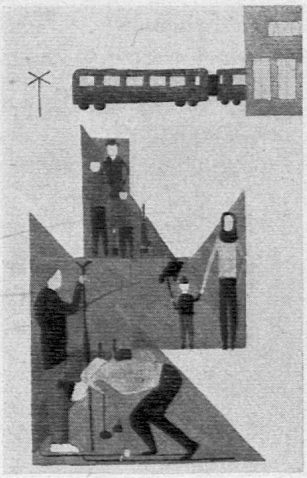
Proportionsübung am Menschen. Deckende Wasserfarbmalereien 12-jähriger Schüler. Format A4.
(Beschreibung ausführlich im Textteil.)

Plakat der Schweizerischen Bundesbahnen gab die thematische Anregung dazu. Es ist erstaunlich, wie sehr sich die 13jährigen Schüler für dieses angewandte Thema interessieren können. Winterlandschaft, Skifahrer, Eisenbahn oder Autocar sind inhaltliche Bestandteile, die nun durch die «Bildformphantasie» der einzelnen Schüler gestaltet werden müssen. Charakteristische Form und Bewegung, Ausdehnung und Farbe dürfen jetzt durch frühere Uebungen vorausgesetzt werden. Neu sind die geometrischen Flächen (hauptsächlich sich überschneidende Dreiecke), in die nun die Figuren in verschiedenartigen Bewegungen und Grössen eingebaut werden müssen.

Gipsarbeiten mit einer Mädchenklasse der 3. Sekundarstufe

Ein Ziel des Zeichenunterrichts ist die Entwicklung der Freude am Gestalten. Warum dem Schüler deshalb nicht einmal weniger Bekanntes zeigen? Die meisten Schülerinnen meiner Klasse arbeiteten mit grosser Freude an dieser für sie gänzlich neuen Aufgabe. Dabei stellt diese Arbeit hohe Anforderungen an die Beobachtungsgabe und das Vorstellungsvermögen. Es ist für den Schüler ein ungewohntes Problem, ein Negativ zu schaffen.





Arbeitsweise

1. Einführung:

Zeichnen nach Natur, wenn möglich Zeichnen von Käfern in allen Stellungen.

2. Notwendiges Material:

Gips, flaches Anrührbecken, Glasscheibe, Gussrahmen aus Holz oder Metall, etwa 1 cm bis 1,5 cm hoch, Küchenöl oder Schmierseife, pro Schüler ein Taschenmesser für das Auskratzen, gute Käfervorlagen (Hallwag-Bücher; Sammlung naturkundlicher Tafeln: «Insekten», Kronen-Verlag, Hamburg).

3. Direkte Vorbereitung:

a) Gipsplättchen: Grösse je nach Sujet etwa 10×10 cm. Herstellen durch den Lehrer oder einige zuverlässige Schüler.
Der eingefettete Rahmen wird auf die Glasscheibe gelegt und mit flüssigem Gips gefüllt. Achtung: beim Anrühren des Gipses Luftblasen vermeiden!

b) Sujetwahl: 1. Zeichnerisch wenig begabte Schüler erhalten einfache Käfervorlagen. 2. Die ganze Klasse erhält das gleiche Sujet.

4. Schülerarbeit:

Es ist sehr vorteilhaft, wenn der Lehrer ein eigenes Beispiel (Negativ und Abguss) zeigen kann.
Der Schüler zeichnet den Käfer mit Bleistift in der Mitte des Gipsplättchens auf (nicht zu klein). Vor dem Einkratzen zeichnet er auf ein Probeblatt die Seitenansicht der Rückenlinie seines Käfers, dreht dann das Blatt und hat so auf einfachste Weise die Seitenansicht-Negativlinie vor sich.
Jetzt kann das Herauskratzen der Form beginnen. Anfänglich braucht man nicht zu zaghaft zu sein. Erst kurz vor Erreichen der notwendigen Tiefe beginnt die eigentliche Feinarbeit. Jetzt zählt jeder Kratzer, denn im Abguss sieht man die feinsten Einzelheiten. Zuerst kratzt man den Käferkörper, dann die Extremitäten heraus. Die Körperränder müssen scharf und sauber gearbeitet sein.

5. Abgüsse:

a) Die Negativplatten werden unmittelbar vor dem Abguss mit Küchenöl oder Schmierseife gut eingefettet.

b) Der eingefettete Rahmen (Grösse so wählen, dass das Sujet gut hineinpasst) auf das Negativplättchen legen und mit flüssigem Gips füllen.

c) Nach etwa einer Stunde kann der fast trockene Gipsabguss ohne weiteres abgelöst werden. Sollte er einmal etwas kleben, so kann man ihn abreissen und mit Beklopfen etwas nachhelfen.

d) Kleine Fehler (Luftblasen) können mit Gips ausgebessert oder mit dem Messer abgeschabt werden.

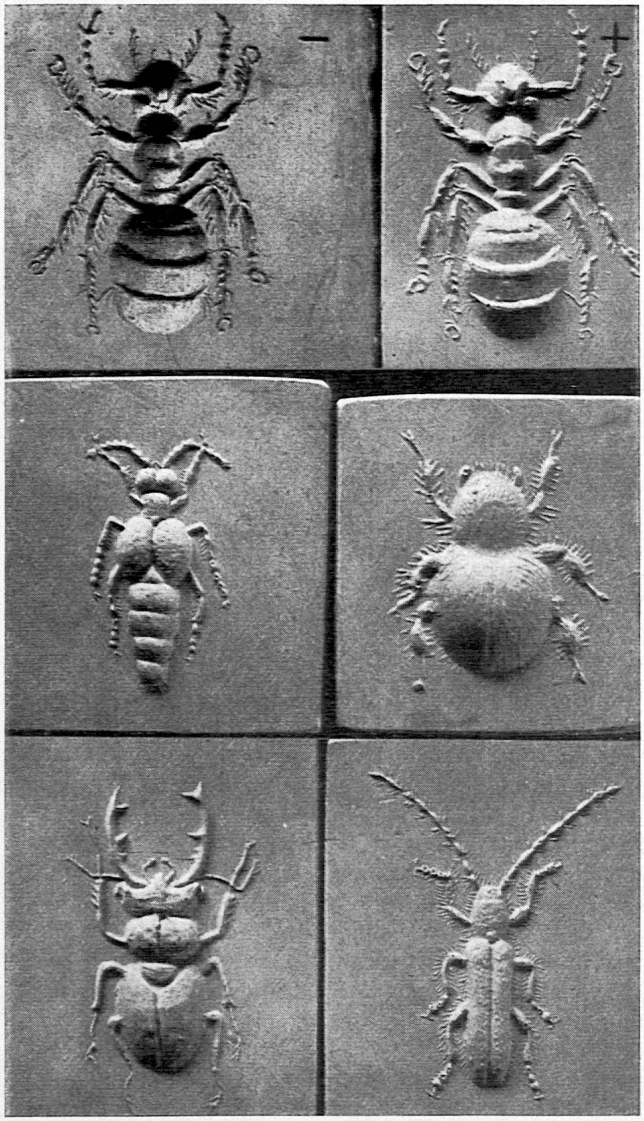
e) Die Seitenflächen und der Boden werden ebengeschmirgelt.

f) Durch Einkleistern des Abgusses kann das wenig geschätzte weisse Abfärben des Gipses verhindert werden.
Der Abguss kann zum Beispiel als Briefbeschwerer gebraucht werden.

6. Weitere Möglichkeiten:

a) Färben des Gipses.

b) Andere Sujetwahl, zum Beispiel Pflanzenformen, Tiere usw.



Aufnahmen H. Ess

c) Tonabdrücke:

Der gut ins Negativ eingedrückte Ton muss sehr sorgfältig abgelöst werden, sonst verzieht sich der Abdruck. Derartige Abzüge lassen sich mehrmals herstellen und können nachträglich gebrannt und auch bemalt werden.

H. Klambaur, Männedorf ZH

Von der Architekturstudie zum Plakat

Fortsetzung und Schluss, *A. Anderegg*, Neuhausen

b) Das Malen stellte uns vor ein wichtiges Problem: Sollten die Linien der Vorzeichnung als mitsprechende Bildelemente, d. h. als *Konturen* in die farbige Gestaltung hineingenommen werden, oder sollte einzig das Gegeneinandersetzen verschiedenfarbiger und verschieden heller Flächen zur «Plakatwirkung» herangezogen werden? Diese Frage liess sich nicht so ohne weiteres entscheiden, obwohl einige grundsätzliche Gedanken hiezu feststanden: Wenn Farbe, Helligkeit und Struktur genügen, in ihrer gegenseitigen Verschiedenheit die Form sichtbar zu machen, wäre die Kontur überflüssig. Ist die Form des darzustellenden Objektes aber derart wesentlich, dass sie der unterstreichenden Linie bedarf, dann ist Konturieren am Platz. Dabei muss aber aus Konsequenzgründen sämtlichen Flächen die betonende Kontur verliehen werden, um die Massen zu einem

festen Gefüge zu schliessen. Und innerhalb dieser Felder darf dann keine Farbdifferenzierung oder gar eine plastische Abwandlung mehr vollzogen werden. *Man hat sich ganz der umrissenen Fläche unterzuordnen.* Der grosse Vorteil der flächenisolierenden Kontur liegt darin, dass an und für sich verschwimmende Farbnuancen nebeneinandergestellt zu verstärktem individuellem Effekt gelangen. Mit der Kontur sind wir dann eigentlich dort angelangt, wo die abstrakte Eigenschaft der Linie besonders augenfällig wird: iSe ist ein visuelles Hilfsmittel, Grenzen aufeinanderstossender, verschiedenartig beschaffener Flächen augenfällig zu machen. Raumillusion wird dann nur noch in den verschiedenen Grössen der dargestellten Objekte und ihrer Verhältnisse untereinander und durch die Verwendung warmer Töne für das Vorn- und kalter Farben für das Hintenliegende möglich. Wir lösten das Problem auf der Versuchsbasis. War das vorerst konturlose Plakat genügend distanzwirksam, so wurde es auf seiner reinen Flächigkeit belassen. Stiegen aber diesbezüglich Zweifel auf, dann wurde dem zentimeterbreiten Umriss ein Teil der Plakataufgabe zugewiesen.

Wie schon anlässlich der theoretischen Besprechung des Plakats gefordert, *beschränkten wir uns auf maximal drei Farben,* wobei allerdings z. B. Hellrot, Karmin und Rotbraun als *eine* Farbe galten. Die Farben wurden nur noch auf Plakatmässigkeit hin gewählt. Sie waren *nicht mehr gegenstandgebunden.* Wir malten mit Plakatfarben aus Tuben, die von einer Pavatexpalette weg mit Borstenpinsel aufgetragen wurden. Das Leuchten der Farben wurde nicht nur durch Gegensätze, sondern vor allem auch durch einfache Abwandlung eines Farbtons in einen nächstverwandten erreicht.

Um die Vollendung der Arbeit nicht allzulange hinauszuzögern, hatte ich auf ein vertieftes Eingehen auf die *Schriftgestaltung* verzichten müssen und nur gerade so viel dazu sagen können, dass die Schrift so zu gestalten sei, dass wir sie, ohne anzustossen, mühelos lesen können. Das zwischenflächig gleiche Setzen der Grossbuchstaben hat den Schülern allerdings nicht mehr so grosse Schwierigkeiten bereitet, waren sie doch schon etwas gewöhnt, nicht nur das «Positive», sondern auch die dazugehörigen Zwischenräume als Formen zu empfinden. Grundsätzlich wurde das über die ganze Breite ziehende Schriftband gewählt. Seine Plazierung stellte die Schüler noch einmal vor eine wichtige Entscheidung: Wo soll das Bildfeld vom Band durchschnitten werden, dass es sich einerseits organisch ins Motiv einordnet und anderseits auch in der Organisation der Fläche so verhaftet ist, dass diese nicht auseinanderbricht. Viele haben dann den untern oder obern Rand gewählt. Es wäre vielleicht gut gewesen, in der Vorzeichnung noch deutlicher auf den Flächenanteil der Schrift hinzuweisen.

III. Zum Schluss wurden die besten Leistungen der *schweizerischen Plakatkunst* besprochen. Ich hatte mich wohl gehütet, die Schüler während der Arbeit auf sie aufmerksam zu machen. Wie schnell hätten sie sonst aus der meisterlichen Handschrift z. B. eines Leupin oder Piatti eine leblose Manier abgeleitet. *Aus der Kenntnis des Prinzipiellen heraus sollten sie zur persönlichen Gestaltung gelangen.* Die nachträgliche Konfrontation mit den Meisterwerken trägt dann reifere Früchte. So standen die Schüler schliesslich vor ihren Werken und werteten sie nicht als Bilder, sondern als Plakate. Der Sinn für Gebrauchsgrafik ist so dem einen und andern aufgegangen. Das Rationale und das Aesthetische in gegenseitiger Bedingtheit ist in der fortschreitenden Arbeit erlebt worden.

Zeichnen in der Primarschule des Kantons Zürich

Ausstellung im Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31, vom 2. Mai bis 1. August 1959

Die Elementar- und Reallehrerkonferenz veranlasste ihre Mitglieder, Zeichnungen und Malereien für eine instruktive Schau zur Verfügung zu stellen.

Diese Ausstellung (1.—6. Klasse), die mehr als 1000 Einzelarbeiten und viele ausgezeichnete Gemeinschaftsarbeiten umfasst, konnte trotz den zufälligen Beiträgen nach den Themen «Pflanze», «Tier», «Mensch» und «Raumdarstellung» geordnet werden.

Wo immer möglich wurden Querschnitte durch Klassenarbeiten zusammengestellt, die besonders instruktiv den Unterrichtserfolg zeigen. Entwicklungsreihen geben Aufschluss über die Entwicklung der Gegenstandsform, der Bewegung, der Gegenstandsfarbe und der Raumdarstellung. Auf Wunsch von Lehrerorganisationen können Führungen veranstaltet werden. Auskunft erteilt das Pestalozzianum, Telephon (051) 28 04 28. Die Zeichenausstellung wird Kolleginnen und Kollegen sowohl thematisch als auch methodisch reiche Anregungen bieten.

In Verbindung mit dieser Ausstellung wurde die 50 Seiten umfassende Broschüre «Gedanken zum Zeichenunterricht» herausgebracht, die reichillustrierte Beiträge von H. Ess, Dr. M. Buchmann, A. Surber und J. Weidmann aufweist. Diese Broschüre kann gegen Einzahlung von Fr. 1.60 (inkl. Porto) auf Postcheckkonto VIII 2860, Pestalozzianum Zürich, bezogen werden. *he*

Jahresversammlung der GSZ 1959

Sonntag, den 6. September, in Schaffhausen

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, Zürich 1
E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, Zürich 3/45, Modellierton
Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Bahnhofstrasse 31, Zollikon
FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, Schweizerhalle-Basel
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben: Sigrist & Schaub, Morges
SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, Zürich 25
Max Jauch, Maja Mal- und Zeichenartikel, Wiesendangerstr. 2, Zürich 3
Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf
Talens & Sohn AG, Farbwaren, Olten
Günther Wagner AG, Zürich, Pelikan-Fabrikate
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. AG., Zeichen- und Malartikel, Bern
Zürcher Papierfabrik an der Sihl
Gebr. Scholl AG, Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
Kunstkreis Verlags-GmbH, Luzern, Hirschenplatz 7
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
R. Zgraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
Alpha, Federfabrik, Lausanne
Registra AG, Zürich 9/48, MARABU-Farben

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6 - Abonnement Fr. 4.— - Redaktionsschluss für Nr. 4 (10. Juli): 20. Juni.
Adressänderungen u. Abonnemente: H. Schiffmann, Winterfeldweg 10, Bern 18 - Fachbl. Zeichnen u. Gestalten III 25613, Bern